

Leipziger Lerche

Mitteilungsblatt

der DKP-Leipzig

Ausgabe 4, Jahr 2017

Oktober/November/Dezember

**Mitglieder-
versammlung**
der DKP Leipzig:
am zweiten Montag
und am vierten
Dienstag eines
Monats, 19.00 Uhr,
Liebknecht-Haus-
Leipzig (LHL)
(Braustraße 15),
1. Etage.

Nächste Treffen:
09. Oktober 2017
24. Oktober 2017
13. November 2017
28. November 2017
11. Dezember 2017
26. Dezember 2017
08. Januar 2018

dkp-leipzig@gmx.de
die-dkp-leipzig.de

V.i.S.d.P.:
Martin Zielke

Goldgrube Immobilienmarkt

- oder warum die Mieten steigen

Momentan werden in der Leipziger Innenstadt über 200 Eigenheime gebaut. Der Wilhelm-Leuchner-Platz wird zu einem Großteil erschlossen, bis zu 30 Meter geht es dabei in die Höhe. Am Lindenauer Hafen sollen in den nächsten Jahren Stadtvillen gebaut werden. Allein 2015 - 2016 wurden im Zentrum 10 Hotels mit 1.000 Betten gebaut.

Damit ist offenkundig: es gibt genug Geld und Arbeitskräfte, um soziale Wohnungspolitik zu betreiben. Dass dies aber nicht im Sinne der Bauherren, Immobilienkonzerne und Grundstücksspekulanten ist, beweisen sie mit fast jeder neuen Baustelle. Profitmaximierung eben.

Das geschieht auf unterschiedlichen Wegen: weil die Flächen knapper werden, steigen die Grundstückspreise. Für eine Stadt wird es damit schwieriger, günstige Wohnungen zu bauen.

Oder es werden Eigentumswohnungen gebaut, deren Preise oft astronomisch sind. Die damit einhergehende "Aufwertung" von Stadtvierteln zieht ein zahlungskräftiges Klientel an, was wiederum die Vermieter der entsprechenden Gegend zu Mieterhöhungen verführt.

Die Einwohnerzahl soll bis 2030 um mindestens 106.000 Menschen wachsen. Daher müssen bis zu 5.200 Wohnungen pro Jahr gebaut werden. Bisher werden kaum 3.000 geschaffen. Auch dieser (vermeidbare) Mangel treibt die Mieten in die Höhe.

Die durchschnittliche Höhe der Kaltmiete ist in Leipzig in den letzten 5 Jahren um über 60 % gestiegen! Haushalte geben knapp 31 % ihres Einkommens für die Miete aus, Singlehaushalte sogar über 53 %. Es ist nur eine Frage der Zeit, bis auch diese Spekulationsblase platzt. M.Z.

Sozial is' muss!

DKP

DKP

Deutsche Kommunistische Partei
Kreis Stuttgart

Ein neues Kapitel? Gedanken zur Bundestagswahl

Das Wahlergebnis drückt neben der sinkenden Unterstützung der etablierten Parteien eine gewisse Repolitisierung aus. Davon profitierte am meisten die AfD, z.B. wurde sie in Sachsen stärkste Kraft und zog eine große Anzahl vormals linker und konservativer Wähler auf ihre Seite! Damit zieht wieder eine rechtsnationale Partei in den Bundestag ein! Worin liegen die Wurzeln dieser Entwicklung?

Eine Wurzel ist die Politik der GROKO, die einen Privatisierungswahn forcierte, welcher das öffentliche Eigentum dem Markt zum Fraß vorwarf. Diese Politik machte u.a. den Weg frei für Immobilien- und Grundstücksspekulanten, was zu ständig steigenden Mietpreisen führte. Auch macht sich eine zunehmende Aushöhlung des Tarifrechtes in Form von prekären Arbeitsverhältnissen bemerkbar, die zur Schaffung eines beispiellosen Niedriglohnsektors geführt hat! Dies führt zum sozialen Abstieg großer Teile der Lohnabhängigen.

Die Schere zwischen Arm und Reich öffnet sich für viele spürbarer. Es wird für Arbeitssuchende schwerer, einen (unbefristeten) Arbeitsvertrag zu finden, der nicht auf Leiharbeit oder Werkverträgen beruht. Es ist zunehmend erforderlich, trotz Vollbeschäftigung Sozialhilfe zu beantragen, um den Lebensunterhalt zu bestreiten. Dies alles, dazu das antikommunistische Trommelfeuer der Massenmedien und die fokussierte Entpolitisierung der Massen verändern permanent das Bewusstsein der Menschen. Der Sinn ihres Daseins beschränkt sich stärker auf Konsumrausch und Promirummel, die sie vom politischen Weltgeschehen ablenken sollen.

Gesellschaftlich an den Rand Gedrängte, die bisher glaubten, ihre Interessen würden von der Partei Die Linke vertreten, wurden besonders im Osten Deutschlands von deren Politik enttäuscht. Eine klare Opposition zu der von Bundes- und Landtagsregierungen betriebenen Politik des sozialen Abbaus fand nicht statt.

Linke Positionen wurden verlassen bzw. bleiben Sprechblasen. So mancher Anhänger von Rot-Rot-Grün wird wohl nach neuen Perspektiven suchen müssen. Nach unten treten (Wohnungsprivatisierungen in Berlin) und nach oben buckeln (Unrechtsstaat-Debatte in Thüringen) ist kein Konzept für linke Politik.

Die Pegida-Bewegung ist ein weiterer politischer Faktor, der die Unzufriedenheit der Massen mit der Politik der Bundesregierung für rassistische Hetze nutzt. Das spielte ebenso in die Karten der AfD wie der 2015 einsetzende Flüchtlingsstrom aus den Bürgerkriegsgebieten Nordafrikas und dem nahen und mittleren Osten, deren abzusehende Auswirkungen auch von der Bundesregierung ignoriert wurden!

Dass die Ursache dieser Flüchtlingsströme die imperialistische Außenpolitik der Nato ist, wurde durch die meisten Medien unter den Tisch gefegt und eher ein willkommenes Feindbild für die AfD geschaffen. Die daraus resultierenden Ängste wurden dann benutzt, um sich zum Anwalt der verängstigten Menschen zu erklären und sich eine politische Bühne zu verschaffen.

Kräftig dazu beigetragen hat die Tolerierung und aktive Förderung rechter Aktivitäten durch die Bundesregierung. Man kann mit Fug und Recht behaupten, dass in der BRD von Anfang an in Politik, Wirtschaft und Justiz eine große Anzahl Nazis ihr Unwesen weiter betreiben durfte. Mittlerweile haben es solche Tendenzen in der Bundeswehr immerhin in die Medien geschafft.

Die zersplitterten linken Parteien und Gruppen, einschließlich großer Teile der Gewerkschaften, haben es nicht verstanden, eine Einheitsfront gegen die AfD zu schaffen. Die Geschichte scheint sich zu wiederholen. Das Kapital reagiert und holt sich zum Erhalt seiner Macht auch Faschisten mit ins Boot.

J.G.

Ein Anruf kommt selten allein...

Telekommunikation und ihre Probleme

Wer kennt es nicht? Mit einem verzweifelten Blick auf die moderne Technik schauend, kommt man schnell zu dem Entschluss, dass man allein nicht weiterkommt. Warum hab ich keine Internetverbindung? Warum kann ich nicht telefonieren? Wie verhalte ich mich nun? Oft verbirgt sich das Geheimnis hinter Telefon und Tastatur.

Über Call-Center vermehren Kundenberater die Umsätze von Unternehmen stark. Ein Widerspruch besteht in den immer schlechter werdenden Arbeitsbedingungen und den steigenden Profiten und dem Wachstum in Branchen wie der Telekommunikation.



Standort für Telekommunikation

2016 wurde auf dem Telekommunikationsmarkt ein Umsatz von 57 Mrd. € erzielt. Davon allein durch die Deutsche Telekom ca. 25 Mrd. €. Die allgemeine Mitarbeiterzahl sinkt seit Jahren kontinuierlich, dementsprechend verschlechtern sich die Arbeitsbedingungen.

Es kann doch (theoretisch) nicht im Sinne der Unternehmer sein, wenn der Arbeitsablauf durch veraltete Software, schmutzige Arbeitsplätze, fehlendes Schulungspersonal oder auch kaputte Geräte gestört ist. Die Liste der Sorgen ist lang und nicht nur im Arbeitsumfeld der Kundenberater häufen sich genau solche Zeitdiebe, oft auch beim Kunden selbst.

Nach langem Warten in der Warteschleife verlangt der Verbraucher nach einer schnellen Lösung. Empathie ist gefragt, was bei einer solchen Arbeitsumgebung sehr schwer sein kann. Doch der erste Stein auf dem

Lösungsweg offenbart sich schnell. Entweder ist man mit der falschen Fachabteilung verbunden oder Mitarbeiter wurden mangelhaft geschult, Anliegen können aufgrund des hohen Aufkommens nicht so schnell bearbeitet werden, man landet in einer Warteschlange.

Doch darf man die Leistungen der Kundenberater nicht ignorieren. Meist müssen sie zusammen mit den dazugehörigen Teamleitern die Lasten allein schultern. Ganze Projekte werden mit unterbesetzten Kollegien irgendwie organisiert.

Zurück zum Anruf. Ist die Fachabteilung korrekt und ein kompetenter Berater am Telefon, ist die Lösung zum Greifen nah. Problematisch wird es wieder, wenn sich Berater an eine Richtzeit halten oder eine bestimmte Anzahl von Telefonaten erledigen müssen. Von Lächeln und Empathie bleibt nicht viel übrig, wenn Stress und Zeitdruck an der Tagesordnung sind.

Laut Wissenschaftlichem Institut der AOK waren Mitarbeiter in Call-Centern 2015 durchschnittlich 30,2 Tage krank. Ärzte im Vergleich 20,5 Tage. Viele Servicehotlines sind 24 Stunden erreichbar, Mitarbeiter müssen auch Sonntags belastbar sein. Kundenberater hätten es einfacher, wären Produktions- und Schulungsmaterial auf dem neusten Stand.

Ja, hierfür wäre eine (lange) Liste nötig, und es muss einiges investiert werden. Dies ist aber nötig, um eine bessere Arbeitsatmosphäre zu schaffen und auch den Verbrauchern nachhaltig zu helfen.

O.F.

Max Reichpietsch und Albin Köbis

Der Erstgenannte wurde am 24. Oktober 1894 in Charlottenburg und der Zweite am 18. Dezember 1892 in Berlin geboren. Beide meldeten sich 1912 freiwillig zur Marine. Doch an den Erlebnissen des I. Weltkrieges zerschellte die anfängliche Begeisterung. Geprägt von Schikanen der meist adligen Offiziere und der mehr als dürftigen Verpflegung war das Maß 1917 voll. Reichpietsch als Matrose der SMS Friedrich der Große und Köbis als Heizer der SMS Prinzregent Luitpold organisierten mit anderen Matrosen die Antikriegsbewegung in der Flotte. Bereits vorher standen sie aufgrund ihrer „auführerischen“ Tätigkeiten unter Beobachtung, mehr als einmal unter Arrest. Dazu kamen Kontakte zur Führung der USPD. Beide wurden verhaftet und am 26. August 1917 als „Hauptträdelsführer“ wegen „vollendeten Aufstandes“ zum Tode verurteilt. Die gegen sie verhängten Todesurteile waren 2 von 48 während des gesamten Krieges auf deutscher Seite. Am 5. September 1917 wurden die Todesurteile auf dem Schießplatz Wahn bei Köln vollstreckt.

Erinnerungskultur (und der Beitrag der DKP)

Die Kommunisten wollen einen Beitrag zur Leipziger Kultur leisten: Die Ortsgruppe der DKP hat beschlossen, sich an einer Aktion zur Finanzierung eines Stolpersteins und dessen Legung zu beteiligen. Die Vorbereitungen dafür gehen auf das Archiv Bürgerbewegung Leipzig e.V., die Evangelische Jugend Leipzig, die Gedenkstätte für Zwangsarbeit Leipzig und die Anne-Frank-Shoah-Bibliothek zurück. Wir wollen dabei nicht nur das Gedenken an einen antifaschistischen Kämpfer ermöglichen, sondern gleichzeitig alle Opfer des Faschismus würdigen.

Fast nebenbei setzten wir damit ein Statement gegen zwei längerandauernde Entwicklungen: einerseits Kürzungen bei den Bildungs- und Kulturausgaben. Andererseits eine einseitige, antikommunistisch ausgerichtete Erinnerungs- und Vernebelungskultur. Offenkundig wird damit, dass auch die Frage des Gedenkens einen politischen Inhalt hat. Es spricht also nicht wenig für unsere Unterstützung bei dieser Aktion.

Die Idee hinter den Steinen stammt ursprünglich von dem Kölner Aktionskünstler Gunter Demnig. Die Stolpersteine werden vor den ehemaligen Wohnhäusern der Ermordeten im Fußweg eingelassen, mit deren eingravierten Namen. Sie sind für Fußgänger sofort sichtbar, obwohl ihre Größe begrenzt ist.

Da die Faschisten für ihre Opfer nur Massengräber vorgesehen hatten, gibt es für die Mehrheit der Hinterbliebenen der Opfer keinen Ort der Erinnerung und des Gedenkens. Um gegen diesen Zustand etwas zu unternehmen, wird in Leipzig seit 2006 mithilfe der Stolpersteine der Opfer gedacht.

Die Steine benötigen Paten, die ihre Fertigung und Legung finanzieren. Im Leipziger Gedenkbuch sind viele NS-Opfer verzeichnet, dort werden wir einen Antifaschisten ausfindig machen. Dazu gehört auch eine gewisse Recherchearbeit, um die Biografie und das Schicksal dieses Menschen kennen zu lernen.

In ganz Osteuropa werden Denkmäler aus der sozialistischen Zeit abgerissen. Es sind bewusste Akte der Zerstörung, mit der die sozialistische Geschichte in Vergessenheit geraten soll. Auch in Deutschland stehen viele Erinnerungsorte vor dem Verfall, ist für deren Erhaltung „kein Geld da“. Daher sind wir überzeugt, dass diese Form des Gedenkens ein sehr guter Beitrag zur deutschen Erinnerungskultur ist.

Es ist das erste Mal, dass die DKP in Leipzig die Legung eines solchen Stolpersteins unterstützt. Perspektivisch muss es uns gelingen, Regelmäßigkeit in die Kulturarbeit unserer Ortsgruppe zu bringen. *Ein Genosse*